

Sei ein Mensch. Diakonie fördert Demokratie

Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!«

Werte und Haltungen unter Druck

Werte und Haltungen geraten seit einiger Zeit unter Druck aus drei Richtungen. (1) Im Inneren durch Populisten und Radikale verschiedener Couleur: Hier werden Werte und Haltungen offen infrage gestellt oder durch andere Werte und Haltungen ersetzt. Dies führt zu Konflikten und zu Tabubrüchen. (2) Von außen durch Kriege und geopolitische Interessen: Stichworte sind Russlands Überfall auf die Ukraine, Gaza-Israel-Nahost, China als Wettbewerber und Systemrivale. (3) Durch eine zunehmende Erderwärmung.

Unsere kollektive Challenge

Die Challenge durch Populismus, geopolitische Interessen und Erderwärmung lautet: Wie wollen wir zukünftig leben? Gibt es zukünftig noch Platz für Werte wie Nächstenliebe, Demokratie, Menschenfreundlichkeit, Gerechtigkeit, Vielfalt und Verständigung?

1) Die Grundfrage: Was ist der Mensch?

Welt voller Bilder

Unsere Welt ist durch und durch von Bildern bestimmt. Bilder lassen sich niedrigschwelliger, leichter, schneller und emotionaler lesen als Texte. Die Bilderdichte wird stetig gesteigert durch Fotografie und Film, Fernsehen und Internet, Smart Phone und Künstliche Intelligenz. Wir sind zugleich Opfer und Nutznießer dieser Entwicklungen.

Bilder und Statuen

Der Alte Orient ist bekannt für seine vielfältigen Bilder und Statuen von Göttern und von Menschen. Auch in Israel teilte man lange dieses Bedürfnis und diese Praxis. Gegen Ende des 7. Jahrhunderts v.Chr. machte König Josia mit dieser Praxis abrupt Schluss. Seither prägt ein weitgehendes Bilderverbot die offizielle Theologie.

Jeder Mensch ein Bild Gottes

Und nun wird es theologisch aufregend. Denn ein einziges Bild Gottes ist weiterhin erlaubt. Es ist kein starres, sondern ein dynamisches, demokratisiertes und vielfältiges Bild Gottes, nämlich der Mensch. Jeder Mensch – unabhängig von seiner konkreten Ausprägung – ist Ebenbild Gottes. Als Ebenbilder Gottes sind Menschen gleich viel „wert“; sie alle haben das „ganze“ Gewicht.

Gleichberechtigung und Menschenwürde

Nach dem diakonischen Menschenbild dürfen Menschen nicht diskriminiert werden: Jedes einzelne Ebenbild ist vollgültiges Ebenbild Gottes. Jeder Mensch hat uneingeschränkt eine „Stimme“ vor Gott. Demokratie nimmt diesen Sachverhalt ernst: *one man – one vote*, eine Person – eine Stimme. Wir wehren uns gegen eine Haltung, die Menschen mehr oder weniger Gewicht oder „Wert“ zuschreibt. Wir schätzen Menschen nicht nach ihrem Wert, sondern nach ihrer Würde.

Gott und Mensch in Beziehung zueinander

Die jüdisch-christliche Vorstellung der Gottebenbildlichkeit ist stark: Das Bild des Gottes Israels ist nicht ein Artefakt, sondern jeder einzelne Mensch: lebendig, dynamisch und selbstwirksam, multiplizierbar, unter seinesgleichen gleichgestellt, demokratisiert und unbegrenzt vielfältig – und doch zugleich stets einzigartig und individuell. Das Bild des Gottes Israels ist allein der Mensch: jeder einzelne Mensch. Die exklusive Bestimmung des „Bildes“ Gottes durch jeden einzelnen Menschen – Gott ähnlich und doch zugleich unähnlich – bleibt nicht folgenlos für die Vorstellungen von Gott und vom Menschen. Beide stehen dadurch in einer besonderen Beziehung zueinander.

2) Demokratie, Vielfalt und Verständigung

Keine Demokratie in der Bibel

Biblische Texte zeigen keine unmittelbar ableitbare Haltung zur Staatsform Demokratie. Denn eine Demokratie nach heutigem Verständnis gab es in der Antike nicht. Weniger als 5 % der Erwachsenen – nur freie, vermögende Männer nach Ableistung ihres Wehrdienstes – waren in der Athener Demokratie wahlberechtigt. Biblische Texte enthalten daher keine direkte Aussage zur modernen Demokratie. Sie spiegeln stattdessen Erfahrungen mit den Herrschaftsformen ihrer Umgebung wider, vor allem mit dem Königtum. Zu diesem Verhalten verhalten sie sich kritisch, wie viele prophetischen Konfrontationen mit dem König zeigen.

Demokratie als Konsequenz der Gottebenbildlichkeit

Wenn jeder Mensch ein eigenes und individuelles Bild Gottes mit einer unantastbaren Würde ist, dann gibt es starke Argumente für eine Staatsform der Gleichberechtigung. Einfacher formuliert: Das biblische Menschenbild hat eine innere Neigung zur Demokratie. Menschen sollen ihre Anliegen und Interessen formulieren und mitbestimmen. Sie sollen gehört werden. Niemand soll stumm gemacht werden, und wem es die Sprache verschlägt, der soll nicht übergangen werden, im Gegenteil: „Sprich mit den Sprachlosen ein Wort!“

Diakonie fördert Demokratie

Ich sehe Demokratie als Konsequenz des biblischen Menschenbilds. Umgekehrt formuliert: Diakonie ist aufgrund ihres religiösen Kompasses der Gottebenbildlichkeit jedes Menschen der *Menschenwürde* verpflichtet, den *Menschenrechten* verpflichtet und daher auch zeitgemäßer *Demokratie* verpflichtet. Es war freilich nicht immer so; aber auch Diakonie hat dazugelernt und sich entwickelt. Heute gilt: Diakonie fördert Demokratie.

Stolpersteine als Lernorte

Der Künstler Gunter Demnig hat zehntausende „Stolpersteine“ an sehr vielen Orten in im Boden verlegt. Sie erinnern an „letzte Wohnorte“ vertriebener oder verschleppter Menschen während der NS-Diktatur. Alle diese Stolpersteine sagen: Als Kontrapunkt zur menschenverachtenden Gewalt der Nazi-Diktatur, eines autoritären Staates mit Gleichschaltung und Führerprinzip, wurde die bundesdeutsche Demokratie gesetzt. Sie ist ein bewusster Gegensatz und Ergebnis schmerzhaftester Lernerfahrungen. Landtagspräsidentin Muhterrem Arras nannte unser Grundgesetz deshalb „ein in Paragraphen gegossenes Nie-Wieder“.

Diversität in der Schöpfung

Gott hat jeden einzelnen Menschen „sehr gut“ geschaffen. So wie er geschaffen ist, ist er Gottes „Ebenbild“. Was für eine maximale Auszeichnung! Jedem Menschen eignet eine unverlierbare und volle Würde. Dankbarer Respekt gegenüber der Verschiedenheit und Vielfalt von Menschen ist deshalb aus christlich-theologischer Sicht sehr gut begründbar. Keine Alternative ist dagegen eine Sortierung von Menschen beispielsweise nach ihrer Herkunft oder Prägung; eine solche diskriminierende Grundhaltung würde eher an den düstersten Abschnitt deutscher Geschichte erinnern. Aber als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diakonie – als Diakonikerinnen und Diakoniker – lieben wir Menschen, wie sie sind. Wir schätzen sie nicht nach ihrem Wert, sondern nach ihrer Würde.

3) Menschenfreundlichkeit, Nächstenliebe, Gerechtigkeit

Diakonische Menschenfreundlichkeit

Diakonikerinnen und Diakoniker sind intrinsisch motiviert zur Menschenfreundlichkeit. Sie können aber nur ausgeben, was sie auch eingenommen haben. Daher gilt der Rat von Bernhard von Clairvaux (1090–1153): „Sei Schale und nicht Rohr“. Denn das Rohr gibt im selben Augenblick, in dem es empfängt; es ist immer gleich voll und gleich leer. Aber die Schale lässt sich füllen, nimmt so lange in sich auf, bis sie ganz voll ist – und dann wie von selbst überfließt in ihre Umgebung. Darum „sei Schale und nicht Rohr“. Selbstfürsorge ist eine Voraussetzung diakonischen Handelns. Wie könnten wir für andere sorgen, wenn wir nicht zuvor für uns selbst gut sorgen!?

Liebe und Gerechtigkeit

Das theologisch-spirituelle Zentrum unseres Menschseins, Diakonikerin- und Diakonikerseins im Blick auf Werte und Haltungen ist Liebe und Gerechtigkeit. Gott selbst ist Liebe: „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“, „und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat“.

Wir nehmen die Liebe Gottes nicht nur selbst tief in uns auf, sondern geben sie auch weiter an Mitmenschen mit ihren individuellen Bedarfen.

Gerechtigkeit

Gerechtigkeit bedeutet nicht nur, dass „jedem das Seine“ widerfährt, sondern auch, dass ein Mensch all das, was er zu einem guten Leben braucht, auch erhält. Barmherzigkeit wird daher bereits im Alten Testament als Rechtsanspruch betrachtet. In modernen Sozialgesetzbüchern wird diese Praxis fortgeführt: Dass unterstützungsbedürftige Menschen je nach ihrem individuellen Unterstützungsbedarf diese Unterstützung erhalten, ist Recht und Gesetz. Gerechtigkeit bezeichnet aber auch Gottes Wort-Handeln: Indem Gott gerecht spricht, macht er gerecht. Denn was er sagt, das geschieht. Dankbar aus Gottes Gnade allein (*sola gratia*) *im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung zu leben*, ist daher Gerechtigkeit. Alle diese Verständnisse von Gerechtigkeit sind in diakonischer Haltung und Perspektive bedeutsam.

4) Ausblick

Vier Perspektiven

Abschließend möchte ich vier Perspektiven benennen, die für unsere Überlegungen bedeutsam sind: (1) diakonische Arbeit an Werten und Haltungen, (2) zeitgemäße Bibelauslegung als theologische Denkarbeit zur Begründung, Vergewisserung, Motivierung, (3) der einzelne Mensch im Mittelpunkt und (4) gesellschaftliche und politische Mitwirkung. Wir mischen uns ein und gestalten Zivilgesellschaft mit. Die Diakonie jeglicher Couleur hat heute einen wichtigen Auftrag, für Demokratie, Menschenrechte und Menschenwürde einzustehen. Diakonie fördert Demokratie. „Sei a Mensch!“ – „Sei ein Mensch!“ (Marcel Reif).

Psalm 85

Aus Psalm 85: Des HERRN

*Hilfe (ist) nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;*

¹¹*dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;*

¹²*dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Amen.*

(Eine ausführliche Textfassung ist abrufbar: Bernhard.Mutschler@BruderhausDiakonie.de)

Die Bibel

Altes Testament: Erstes Mosebuch 1,26–27.31; Richterbuch 9,8–15; 1 Sam 8; Zweites Königebuch 22; Psalm 8,6; Jesaja 35,3–4

Neues Testament: Erster Johannesbrief 4,16

Muhterrem Arras, „Unser Grundgesetz ist ein in Paragraphen gegossenes Nie-Wieder“, vgl. https://youtu.be/_DBehbXyvdQ (Gedenkstättenreise 2022).

Marcel Reif, Rede bei der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus am 27.01.2024 im Deutschen Bundestag, vgl. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw05-gedenkstunde-rede-reif-988214>; <https://www.youtube.com/watch?v=XnZND63B3Pc>.

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 170: Komm, Herr, segne uns

Nr. 551 (Württemberg): Wo einer dem anderen neu vertraut

Nr. 635: Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

Nr. 636: Unser Leben sei ein Fest

Nr. 638: Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Nr. 646: Aus Gottes guten Händen

Nr. 649: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

Nr. 651: Selig seid ihr

Nr. 657: Damit aus Fremden Freunde werden

Nr. 658: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus
Nr. 14: Das Leben braucht Erkenntnis
Nr. 33: Ein Ton steige auf
Nr. 42: Gib uns Ohren, die hören
Nr. 58: Ihr seid das Salz, das Salz der Erde
Nr. 75: Schenk uns Zeit
Nr. 115: Das Wasser der Erde
Nr. 120: Der Tod hat nicht das letzte Wort
Nr. 134: Erinnere uns an den Anfang
Nr. 209: Wasser des Lebens, Worte des Himmels
Nr. 213: Wenn Glaube bei uns einzieht
Nr. 220: Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler
Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie